

HIVnachrichten

Das monatliche Magazin zu HIV und AIDS

Verständlich. Kompetent. Unabhängig.

Email-Abonnement kostenlos.

Im Internet exklusiv auf www.HIVlife.de

ISSN 1618-5463 (Internet), 1618-534x (Email)

Nr. 90

Bonn, März 2005

Kurzmeldungen

Pfizer verliert umfassendes Gebrauchspatent endgültig

Das Europäische Patentamt EPA hat das umfassende Gebrauchspatent des Pharmakonzerns Pfizer für PDE-Inhibitoren endgültig widerrufen. Dieses Patent hätte Pfizer ermöglicht, exklusive Rechte an dem Wirkprinzip zu haben, auf dem Medikamente wie Viagra, Cialis und Levitra beruhen (der Hemmung des Enzyms PDE). Pfizer, Hersteller von Viagra, hatte mithilfe dieses Patents versucht, Wettbewerber vom Markt fern zu halten. Zuvor war Pfizer hierbei allerdings auch in Großbritannien bereits vor Gericht unterlegen.

Truvada zugelassen

Die europäische Medikamentenbehörde EMA hat am 21. Februar die Zulassung für Truvada erteilt. Truvada (Hersteller Gilead) ist eine Kombination der beiden Substanzen Tenofovir (Viread) und Emtricitabin (Emtriva) in einer Pille. Truvada soll ab 28.2. verfügbar sein.

Leichte Nieren-Probleme bei Tenofovir

Die Einnahme des Nukleotid-Analogs Tenofovir (Handelsname Viread) kann zu milden Nierenproblemen führen. Dies ist das Ergebnis einer deutschen Studie. Diese milden Nierenfunktionsstörungen könnten, so die Forscher, die Nieren eventuell anfälliger machen für Nebenwirkungen anderer Medikamente, die ebenfalls potenziell nierenschädigend wirken. Die Studie ist publiziert in der Fachzeitschrift AIDS (Ausgabe vom 3. Januar 2005).

Neuer Ansatzpunkt für Therapien gegen HIV?

Forscher sind möglicherweise auf ein Enzym und eine Medikamentengruppe gestoßen, die einen

neuen Ansatzpunkt für eine gegen HIV gerichtete Therapie bieten. Sie stellten bei Laborversuchen fest, dass die Hemmung des Enzyms Deoxythymidyl-Synthase im Reagenzglas die Vermehrung von HIV unterdrücken kann. Eine Substanz namens CNI-1493, die derzeit auf ihre Wirksamkeit bei der Crohn'schen Krankheit untersucht wird, scheint nach diesem Prinzip auch gegen HIV zu wirken, vor allem auch gegen HIV mit Resistenzen gegen bisherige Medikamente. (Journal of Clinical Investigation)

Viren auf Krebsliste

In die offizielle US-Liste der krebserregenden Substanzen wurden erstmals auch Viren aufgenommen. Explizit genannt als potenziell krebserregend werden Hepatitis-B- und Hepatitis-C-Viren, die Leberkrebs auslösen können, sowie einige Typen der Gruppe der menschlichen Papillomaviren (HPV), die an der Entstehung z.B. des Zervixkarzinoms oder des Analkarzinoms beteiligt sind.

Pegasys für Koinfektion zugelassen

Die Europäische Medikamentenbehörde hat das Interferon-alpha-2a-Präparat Pegasys Anfang Februar auch für die Behandlung der Hepatitis C bei gleichzeitig mit HIV infizierten Patienten zugelassen. Bisher war das Produkt des Pharmakonzerns Hoffmann-La Roche nur für die Behandlung bei Patienten zugelassen, die ausschließlich mit Hepatitis C infiziert sind.

Piot bleibt Chef von UNAIDS

Peter Piot bleibt Chef der Aids-Organisation der Vereinten Nationen UNAIDS. Sein Vertrag wurde um weitere vier Jahre verlängert. UN-Generalsekretär Kofi Annan betonte bei der Bekanntgabe der Entscheidung, jetzt sei der entscheidende Moment im Kampf gegen HIV und Aids und bei der Mobilisierung der Welt gegen diese einzigartige Bedrohung menschlicher Entwicklung und Sicherheit.

Chirac fordert internationale Aids-Steuer

Der französische Staatspräsident Jacques Chirac hat Ende Januar vorgeschlagen, den weltweiten Kampf gegen Aids mit Hilfe einer globalen Steuer zu finanzieren. Beim diesjährigen Treffen des Welt-Wirtschaftsforums im schweizerischen Davos brachte Chirac die Idee vor, eine Steuer auf eine Teil der weltweiten Finanztransaktionen zu erheben. Eine derartige „Tobin-Steuer“ wird seit längerem u.a. von Aktivisten der Globalisierungskritiker Attac gefordert. Chirac ergänzte, Mittel für den weltweiten Kampf gegen Aids könnte auch durch eine Abgabe auf Luft- und Seetransporte oder eine zusätzliche Abgabe von einem Dollar auf jedes Flugticket aufgebracht werden. Mit dem so eingenommenen Geld könnte die Verteilung antiretroviraler Medikamente, die Impfstoffforschung sowie Aids-Präventionsmaßnahmen unterstützt werden.

Japan: steigende Zahl von Neuinfektionen alarmiert

Japans Gesundheitspolitiker sind alarmiert angesichts der steigenden Zahl von HIV-Neuinfektionen im Land. Zum ersten Mal lag die jährliche Zahl neuer HIV-Infektionen und Aids-Erkrankungen in Japan 2004 über 1.000. Mit 6.528 offiziell registrierten HIV-Infektionen liegt die Gesamtzahl in Japan allerdings immer noch auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Die tatsächliche Zahl schätzt allerdings selbst das Gesundheitsministerium eher auf 14.000. Der 17%ige Anstieg der Neuinfektionen im Vergleich zum Vorjahr zeige, dass verstärkte Präventionsmaßnahmen erforderlich seien.

Frühere EU-Politiker fordern weiterhin Aufhebung des Pharma-Werbeverbots

Prominente ehemalige EU-Politiker und Staatsmänner fordern weiterhin, das Werbeverbot für pharmazeutische Produkte zu lockern. Derzeit ist es in der EU verboten, für Medikamente direkt beim Verbraucher zu werben. Eine Initiative der früheren EU-Kommission, dieses Verbot zu lockern, war im Jahr 2004 an vielfältigen Widerständen gescheitert. Nun fordern u.a. Frits Bolkestein, ehemaliger EU-Kommissar, und der ehemalige Premierminister von Estland Mart Laar erneut, eine Lockerung des Werbeverbots auf die politische Agenda der EU zu setzen. Auch spanische und britische Mitglieder des Europäischen Parlaments schlossen sich der Initiative an. EU-Kommissar Günter Verheugen kündigte unterdessen an, das Thema werde von der neuen Kommission in der nächsten Zeit erneut aufgegriffen.

Britischer Politiker offen positiv

Der britische Politiker Chris Smith hat erklärt, er sei HIV positiv. Er wisse bereits seit 17 Jahren von seiner Infektion. Smith, Mitglied der Labour

Party, war auch der erste offen schwule Politiker im britischen Parlament. Für sein Coming Out als Positiver nannte er als Grund den früheren südafrikanischen Staatspräsidenten Nelson Mandela. Mandela hatte jüngst mitgeteilt, sein Sohn sei an den Folgen von Aids verstorben (siehe Februar-Ausgabe auf www.HIVlife.de). Der 53jährige Smith betonte, er wolle HIV entmystifizieren und helfen Vorurteile abzubauen.

Ovo Maltine gestorben

Am 8. Februar ist in Berlin Ovo Maltine (i.e. Christoph Josten) im Alter von 38 Jahren an den Folgen eines Lymphoms verstorben. Ovo Maltine, die seit Anfang der 90er Jahre von ihrer HIV-Infektion wusste, engagierte sich als „bewegte Tunte“ in und für zahlreiche politische Projekte, so z.B. das schwule Überfall-Telefon, die Aids-Aktionsgruppe Act Up oder die Marihuana-Legalisierung. 1989 ließ sie sich zur Bundestagswahl aufstellen (und erhielt 534 Stimmen). Ovo Maltine war auch eine der Hauptdarstellerinnen in Rosa von Praunheims Dokumentarfilm „Tunten lügen nicht“, der jüngst auf DVD erschienen ist (siehe Besprechung in dieser Ausgabe).

Regenbogen-Ball 2005

In Wien fand am 29. Januar zum achten Mal der Regenbogen-Ball statt. Einer der Höhepunkte sollte der Auftritt des ex-„Soft Cell“ – Sängers Marc Almond sein. Ein Teil der Erlöse wurde für eine Lesben- und Schwulengruppe auf Sri Lanka gespendet. Die nach der Flutkatastrophe dringend auf internationale Unterstützung angewiesen sei.

Life Ball 2005

Das Modehaus Versace wird dieses Jahr für die Fashion Show im Rahmen des Wiener Life Ball verantwortlich zeichnen. Die Veranstalter des Life Ball hoffen, dieses Jahr das Ergebnis des Vorjahres in Höhe von 907.000 Euro Reingewinn noch übertreffen zu können. Traditionell wird der gesamte Reinerlös des Life Ball gemeinnützigen Zwecken zur Verfügung gestellt, je zur Hälfte ausgewählten Aids-Projekten in Österreich und in den von HIV am stärksten betroffenen Staaten der Welt. Der diesjährige Life Ball findet am 21. Mai statt.

Gedenkort für homosexuelle NS-Opfer: 124 Bewerbungen in Kunst-Wettbewerb

Um die Gestaltung des Gedenkort für homosexuelle NS-Opfer haben sich insgesamt 124 Künstler beworben. Bewerbungen kamen neben Deutschland auch aus Österreich, Polen, den USA, Israel, Kanada, Schweden und Finnland. Bis zu sieben von ihnen werden nun zur Teilnahme am Kunstwettbewerb ausgewählt. Der

eigentliche Wettbewerb beginnt im April 2005 mit einem öffentlichen Kolloquium. Neben den sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die über die jetzt zu Ende gegangene Bewerbungsphase ausgewählt werden, werden weitere 23 für den Wettbewerb von einem künstlerischen Beirat eingeladen, der vom Bund, dem Land Berlin und den Initiatoren berufen wurde. Weitere Informationen unter www.gedenkort.de.

Super-aggressives HIV in New York ?

Ein besonders aggressives HIV, das zudem noch resistent gegen alle bisherigen Medikamente sein soll, und besonders schnell zu Aids führe – Meldungen dieser Art gingen Mitte Februar auch durch deutsche Medien. Was ist dran an dem „Super-HIV“?

In New York sei ein besonders aggressives HIV aufgetaucht. Es sei gegen alle derzeit zugelassenen Medikamente resistent und führe bereits binnen vier Wochen zum Ausbruch von Aids. Diese Story ging Mitte Februar durch fast alle Medien, von Boulevard-Presse über U-Bahn-Fernsehen bis zum ‚Spiegel‘.

Die Meldungen basierten unter anderem auf einer Mitteilung des Pressebüros des „New York Department of Health and Mental Hygiene“ vom 11. Februar. Hierin teilte die Behörde mit, erstmals sei bei einem Einwohner der Stadt eine hochresistente Variante von HIV festgestellt worden, die zudem mit schnellem Infektionsverlauf verbunden sei. Der Mann sein noch nie antiretroviral behandelt worden. Alle drei verfügbaren Medikamentenklassen seien gegen das bei ihm festgestellte HIV nicht wirksam.

Der Mann, dessen Alter mit Mitte vierzig angegeben wurde, habe von zahlreichen Sexualpartnern und ungeschütztem Analverkehr berichtet. Zudem benutze er häufig eine Partydroge namens „Meth“ (Cristall Metamphetamin). HIV wurde bei ihm erstmals im Dezember 2004 diagnostiziert (ein vorheriger Test im Mai 2003 war

negativ ausgefallen), es habe sich anscheinend um eine Infektion in jüngerer Zeit gehandelt. Seitdem habe er bereits Aids entwickelt (was in den USA auch bedeuten kann, dass der CD4-Wert unter 100 gesunken ist).

Kurz nach dieser Mitteilung gab das Unternehmen, das die Resistenztestung durchgeführt hatte (ViroLogic) bekannt, das in New York festgestellte Virus sei einem HIV sehr ähnlich, das dem Unternehmen im vergangenen Herbst von einem Arzt aus San Diego zur Untersuchung eingesandt worden sei.

Die New Yorker Schwulenszene reagierte zunächst alarmiert auf die Berichte. Sorgen vor einer schnellen Verbreitung eines superaggressiven HIV wurden laut. Weitere Fälle wurden allerdings bisher nicht bekannt. Präventionsexperten sprachen von einem Weckruf für die schwule Szene.

Medienvertreter nutzen die Meldungen aus New York für Sensations-Berichterstattung.

Die Reaktion von Experten auf diese Meldungen fiel hingegen sehr unterschiedlich aus. Einige sprachen direkt von alarmierenden Daten und forderten Maßnahmen. Andere rieten zur Vorsicht und warten vor voreiligen Schlüssen. Noch seien nur sehr wenige wirkliche Fakten bekannt.

Sie wiesen insbesondere darauf hin, dass auch vorher bekannt gewesen sei, dass etwa ein Prozent aller Positiven zu den sogenannten „Fast Progressors“ gehöre, HIV-Infizierten mit einem sehr schnellen Infektionsverlauf.

Zudem betonten sie, dass bisher üblicherweise die für Medikamentenresistenzen verantwortlichen Mutationen oftmals auch dazu geführt hätten, dass dieses HIV weniger aggressiv gewesen sei.

Unklar ist zudem, ob die schnelle Krankheitsprogression wirklich auf eine aggressivere Variante von HIV schließen lässt. Denkbar ist auch, dass der Mann, z.B. aufgrund bestimmter genetischer Eigenschaften, für diese schnelle Progression besonders empfänglich war.

Unklar ist bisher auch, welchen Einfluss der Drogengebrauch habe. Zwar gebe es Hinweise, dass der Gebrauch von Alkohol und Heroin mit einem schnelleren Infektionsverlauf verbunden sein könne. Ob dies allerdings auch für Amphetamin gelte, sei bisher nicht bekannt.

US-amerikanische Aktivisten zeigten sich erstaunt ob des Hype, der um den Fall gemacht

wurde. Sie wiesen darauf hin, dass diese Meldungen direkt im Vorfeld eines bedeutenden Kongresses stattfänden. Zu beachten sei auch, dass der Forscher, auf den diese Meldungen (auch) zurückgingen, Dr. David Ho, gleichzeitig im Wissenschaftlichen Beirat des Unternehmens sitze, das den Resistenztest durchgeführt habe (ViroLogic); sein Bruder Sidney sei Pressesprecher dieses Unternehmens.

Einige Ärzte warfen den New Yorker Behörden sogar vor, einen unverantwortlichen Medien-Hype verursacht zu haben. Nahezu jedes größere medizinische Zentrum könne einen vergleichbaren Fall in seinen Unterlagen finden. Bevor mit Informationen in der Art von „Super-HIV“ an die Presse gegangen werde, sollten Informationen stärker verifiziert und mit Grundlagen versehen werden.

Bevor etwaige Konsequenzen aus diesem Fall gezogen würden, seien in jedem Fall dessen Publikation in einer seriösen medizinischen Fachzeitschrift abzuwarten. Zudem seien weitere Untersuchungen erforderlich.

Saquinavir nicht mit Rifampicin kombinieren!

Geboostetes Saquinavir sollte nicht mit dem Tuberkulose-Medikament Rifampicin angewendet werden. Es steige ansonsten das Risiko einer medikamentenbedingten Hepatitis, so der Hersteller von Saquinavir.

Der Pharmakonzern Hoffmann-La Roche gab eine Warnung heraus: mit Ritonavir geboostetes Saquinavir sollte nicht in Kombination mit dem Tuberkulose-Medikament Rifampicin angewendet werden. Positive, die geboostetes Saquinavir einnehmen und gleichzeitig Rifampicin verwenden, sollten sich möglichst bald in Verbindung mit ihrem Arzt setzen.

Der Warnung, die vom Hersteller von Saquinavir, dem Pharmakonzern Hoffmann-La Roche herausgegeben wurde, basiert auf den Ergebnissen einer Studie an 28 HIV-negativen Freiwilligen. Diese erhielten 1000mg Saquinavir geboostet mit

100mg Ritonavir zweimal täglich zusammen mit der Standard-Dosis von 60mg Rifampicin täglich.

39% der Teilnehmer entwickelten signifikante Zeichen einer medikamenten-induzierten Hepatitis. Ein Teilnehmer musste mit Anzeichen eines leichten Lebersversagens ins Krankenhaus eingewiesen werden.

Saquinavir ist zugelassen als Hartgel-Kapsel unter dem Namen Invirase sowie als Softgel-Kapsel unter dem Namen Fortovase.

Nicht nur von einer gemeinsamen Anwendung von geboostetem Saquinavir mit Rifampicin wird abgeraten. Auch ungeboostetes Saquinavir sollte nicht mit dem Tuberkulose-Medikament kombiniert werden: in diesem Fall beschleunigt Rifampicin die Verstoffwechslung von Saquinavir, zu niedrige Wirkstoff-Spiegel sind die Folge.

Aids-Quarantäne: Schweden zu Entschädigung verurteilt

Das ansonsten eher liberale Schweden hatte Mitte der 90er Jahre für Aufsehen gesorgt. HIV-Positive konnten unter bestimmten Umständen zwangsweise in Quarantäne gesteckt werden. Nun wurde das Land zur Zahlung einer Entschädigung verurteilt.

Nur als „allerletztes Mittel“ könne es statthaft sein, HIV-Positive gegen ihren Willen zwangsweise festzuhalten. So urteilte der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte auf die Klage eines inzwischen 57-jährigen Schwulen aus Stockholm.

Der Mann hatte den schwedischen Staat verklagt. Dieser hatte ihn zwischen 1995 und 1999 mehrfach in Quarantäne genommen. Die schwedischen Behörden begründeten dies damals damit, es bestünde die Gefahr, dass der HIV-positive alkoholabhängige Mann, der auch unter psychischen Problemen litt, andere Schwule mit HIV infiziere. Er soll zudem nachweislich einen anderen Mann mit HIV infiziert haben.

Der Mann klagte gegen den schwedischen Staat. Ende Januar entschied nun der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg, das Verhalten der Behörden sei nicht rechtmäßig gewesen. Sie erkannten dem Mann vielmehr zu, dass sein „Recht auf Freiheit“ verletzt worden sei.

Dem Mann wurde eine Entschädigung von umgerechnet etwa 12.000 Euro zugesprochen.

In seinem Urteil führte der EGMR auch aus, ein zwangsweises Festhalten könne nur „als letztes Mittel“ toleriert werden. Dies sei hier jedoch nicht der Fall gewesen. Insbesondere hätten die schwedischen Behörden versäumt zu prüfen, ob der Mann seinen Partner wissentlich und vorätzlich infiziert habe.

„Gilead-Skandal“ in Kamerun

In Kamerun sorgte eine Studie des Pharmaunternehmens Gilead für Aufsehen. Nach massiven Protesten und internationalen Presseberichten stoppte das Gesundheitsministerium die Tenofovir-Studie.

Der Pharmakonzern Gilead ist in Kamerun in die Kritik geraten. Eine Studie des Unternehmens wurde als grob unethisch betrachtet; die Teilnehmer sollen unangemessen gefährdet worden sein.

In der Studie sollte untersucht werden, in wie weit Tenofovir (Handelsname Viread) des Pharmaunternehmens Gilead geeignet ist, nicht nur für die Behandlung der HIV-Infektion eingesetzt zu werden, sondern auch eine neue Infektion zu verhindern. Hierzu sollte die Substanz an Sexworkern untersucht werden.

An der Studie sollten HIV-negative Freiwillige teilnehmen. Sie sollten zum Teil Viread erhalten. Es sollte festgestellt werden, ob Viread in der Lage ist auch eine neue Infektion mit HIV zu unterbinden. Das Problem: Presseberichten zufolge sollten die (HIV-negativen) Teilnehmer angehalten werden, möglichst nur ungeschützten Geschlechtsverkehr, und möglichst mit mehreren verschiedenen Partnern zu haben.

Ein derartiges unethisches Studiendesign führte zu massiven Protesten, zunächst im Land, schnell auch international. Nachdem der in Presseberichten so genannte „Gilead-Skandal von Kamerun“ Anfang Januar diesen Jahres auch in einem Bericht im französischen Fernsehen groß thematisiert wurde, schritt das Gesundheitsministerium des afrikanischen Staats ein. Die Studie wurde abgebrochen.

Über den Abbruch der Studie hinaus forderte die Organisation afrikanischer Aids-Selbsthilfeorganisationen Africaso, den Studienteilnehmern müsse nun schnellstmöglich ein Unterstützungsprogramm angeboten werden. Beratung und medizinische Unterstützung müsse ihnen helfen, möglichst bald mit dem Trauma aus der Teilnahme an dieser Studie fertig zu werden.

Krankenkassen: 2004 hohe Überschüsse erwirtschaftet

Die gesetzlichen Krankenkassen haben im Jahr 2004 hohe Überschüsse erwirtschaftet – die Rede ist von insgesamt etwa vier Milliarden Euro. Die Beiträge der Kassen allerdings sind nicht so stark gesunken wie erwartet.

Vermutlich etwa vier Milliarden Euro Überschuss haben die gesetzlichen Krankenkassen in Deutschland im Jahr 2004 als Überschuss erwirtschaftet. Dies gab das Bundesgesundheitsministerium Mitte Februar bekannt.

Noch im Jahr zuvor hatten die gesetzlichen Krankenkassen einen Verlust von 2,9 Milliarden Euro zu verkraften. Einer der Gründe des positiven Ergebnisses 2004: in den letzten drei Monaten des Jahres wurden höhere Einnahmen als erwartet erzielt. Experten vermuten als Grund, dass zahlreiche Arbeitgeber Sonderzahlungen wie z.B. Weihnachtsgelder nicht so stark gekürzt hätten wie ursprünglich vermutet.

Große Unterschiede gab es 2004 bei den einzelnen Kassen. So konnte die deutsche Angestellten-Krankenkasse (DAK) ein Plus von 365 Mio. € verbuchen, die Techniker Krankenkasse von 180 Mio. €. Die Allgemeinen Ortskrankenkassen (AOK) haben regional sehr unterschiedliche Er-

gebnisse, einige beendeten das Jahr 2004 mit Überschüssen, andere mit deutlichen Verlusten.

Die seit Jahresbeginn 2004, also nunmehr etwas über einem Jahr geltende Gesundheitsreform wurde von Kassenvertretern insgesamt als Erfolg gesehen. Die Praxisgebühr, die anfangs stark in der Kritik stand, würde von der Mehrzahl der Patienten (99,7%) gezahlt. Sie habe zudem das Verhalten der Patienten verändert. Seit ihrer Einführung werde vermehrt erst der Hausarzt aufgesucht, nicht direkt der Facharzt. Ärztevertreter hingegen kritisierten die Praxisgebühr, so könnten sozial Schwache vom Arztbesuch abgehalten werden.

Der durchschnittliche Beitragssatz der gesetzlichen Krankenversicherungen lag 2004 bei 12,4%. Ohne die Maßnahmen der Gesundheitsreform hätte er auf 15% steigen müssen, so ein Vertreter des Bundesgesundheitsministeriums.

Haschisch am Steuer: neue Grenzwerte

Bisher galt: wird bei einer Kontrolle beim Autofahren auch nur eine Spur von THC nachgewiesen, kann ein Fahrverbot wegen Haschisch-Konsums verhängt werden. Diese Praxis hat das Bundesverfassungsgericht nun abgeändert und einen Grenzwert eingeführt.

Haschisch-Konsum konnte, auch wenn er nicht in direktem Zusammenhang mit Autofahren erfolgte, für Autofahrer gravierende Konsequenzen haben. Bisher galt: kann bei einer Kontrolle auch nur eine geringste Menge an THC (Tetrahydrocannabinol, der Wirkstoff von Haschisch) nachgewiesen werden, drohte Fahrverbot, eine Geldbuße von 250 Euro sowie vier Punkte im Zentralregister Flensburg.

Das Problem bei der bisherigen Regelung: THC lässt sich auch noch sehr lange Zeit nach dem Haschisch-Konsum nachweisen. Die Fahrtüchtigkeit ist zum Zeitpunkt der Messung dann möglicherweise gar nicht mehr eingeschränkt.

Das Bundesverfassungsgericht urteilte nun, dass nicht mehr automatisch mit Fahrverbot bestraft wird, wer illegale Drogen konsumiert. Vielmehr muss ein bestimmter Grenzwert überschritten

werden. Im Fall von Haschisch-Konsum wurde der Grenzwert vom Gericht auf 1,0 Nanogramm THC pro Milliliter festgelegt.

Dem Urteil liegt die Klage eines Autofahrers zugrunde, der nach eigenen Angaben am Abend gegen 21:30 Uhr einen Joint geraucht hat. Am folgenden Tag gegen 13:30 fuhr er wegen anderer Angelegenheiten zur Polizei. Aufgrund „körperlicher Auffälligkeiten“ veranlasste diese Urin- und Bluttest, dabei wurde ein THC-Gehalt von 0,5 Nanogramm festgestellt.

Sowohl vom Amtsgericht als auch vom Oberlandesgericht wurde der Mann daraufhin wegen Führen eines Kraftfahrzeugs unter Einfluss berauschender Mittel verurteilt.

Diese „echte Nullwertgrenze“ jedoch wurde nun vom Bundesverfassungsgericht korrigiert. Aufgrund der Verbesserungen der Messmethoden sei Konsum auch dann noch nachweisbar, teils über mehrere Tage, wenn keine Fahrtüchtigkeit mehr vorliege. Deswegen sei ein Grenzwert erforderlich. (Az. 1 BvR 2652/03)

Umfrage zur Lebensqualität von Positiven

Die Lebensqualität von Männern und Frauen, die mit HIV leben, wird in einer Umfrage des European Men's Health Forum untersucht.

Das European Men's Health Forum (EMHF) www.emhf.org betreibt eine Studie über die Lebensqualität von Männern und Frauen, die mit HIV leben. Das Projekt ist eine Aktualisierung der wertvollen Erfahrungen früherer HIV-Lebensqualitätsstudien.

Die unabhängig von klinischen Untersuchungen geführte Studie veranschaulicht die Folgen der geänderten Behandlungsweisen und liefert aus einer nicht-klinischen Sicht die Schlüssel zum besseren Verständnis der Erwartungen von HIV-Infizierten an ihre Zukunft. Diese Studie wurde durch eine unbegrenzte finanzielle Unterstützung des Pharmakonzerns Bristol-Myers Squibb ermöglicht.

Die Studienergebnisse verarbeitet EMHF in einem Bericht, der zum Ende des Jahres den Vertretern der EU-Institutionen und von WHO Europa (Weltgesundheitsorganisation) sowie den Landesbehörden zwecks Eingliederung in ihre politischen Programme unterbreitet.

Behandelt werden in der Umfrage Fragen zur Person, zu HIV-Diagnose und ärztlicher Pflege, körperlichem und seelischem Befinden sowie sozialem Leben und finanzieller Unterstützung. Die Teilnahme ist sowohl online auf www.emhf.org oder als pdf-Fragebogen (Download auf der Website) möglich. Teilnehmen kann bis zum 23. März 2005 jeder HIV-Infizierte über 18 Jahre mit dem Wohnsitz in einem Land der Europäischen Union.

Die Ergebnisse der werden auf der Website des EMHF veröffentlicht. Teilnehmer der Befragung können bei Interesse Ihre Emailadresse hinterlassen, um auf die Publikation der Ergebnisse aufmerksam gemacht zu werden.

Tunten lügen nicht

Vier Berliner Tunten erzählen auf ihre unverwechselbare Art über ihr Leben, Sex und Fummel, HIV und Aids, politische Aufklärung. „Tunten lügen nicht“ – der Dokumentarfilm von Rosa von Praunheim ist jetzt auf DVD erschienen.

West-Berlin Mitte der achtziger Jahre. Vier Tunten treffen aufeinander, beginnen mit ihren Auftritten im „Schwuz“: Ichgola Androgyn, Bev StroganoV, Tima die Göttliche und Ovo Maltine. Sie sind nicht nur Show-Tunten, sondern engagieren sich auch politisch stark, u.a. in der Aids-Bekämpfung. Drei der vier sind selbst HIV-infiziert.

Rosa von Praunheim portraitiert in seinem Film „Tunten lügen nicht“ vier mutige Personen, die sich selbst als Tunten bezeichnen und dies auch als politische Aussage betrachten. Er zeigt ihre unterschiedlichen Biographien, Differenzen und Gemeinsamkeiten.

In privaten Interviews, Bühnenauftritten, Film-ausschnitten und Rückblicken zeigt der „selbst ernannte Papst der Schwulenbewegung“ Praunheim unterschiedliche Lebenswege, Versuche für sich und die Interessen einer Gruppe zu

kämpfen, Versuche von Veränderung. Versuche, neue Formen des Zusammenlebens abseits der klassischen Familie zu finden (alle vier haben eine Zeit lang auf einem Hausboot zusammen gelebt).

Rosa von Praunheims Dokumentarfilm „Tunten lügen nicht“ ist nun bei Absolut Medien auf DVD erschienen. Ergänzt wird der Film in der DVD-Ausgabe um einen sehenswerten Bonus-Film „Rosa von Praunheim – The Best of 30 Jahre schwule Filme“.

„Tunten lügen nicht“. Dokumentarfilm, Deutschland 2001, Farbe & schwarz/weiß, 92 min. Regie Rosa von Praunheim. Mit Ichgola Androgyn, Bev StroganoV, Tima die Göttliche, Ovo Maltine. Auf DVD bei absolut Medien. DVD9, codefree, deutsche Fassung. Bonusmaterial u.a. Film „Rosa von Praunheim – The Best of 30 Jahre schwule Filme“ (59 min.)

Weitere Artikel auf www.HIVlife.de

Auf HIVlife www.HIVlife.de finden Sie aktuell u.a. zusätzliche Artikel zu folgenden Themen:

Rubrik Medizin:

- Impfstoff gegen Tuberkulose: Erfolgreich im Tierversuch
- Geschlechtskrankheit LGV in Europa aufgetaucht
- Unschädlich gemachtes HIV kann Krebszellen zerstören
- Komprimierungsalgorithmen im Kampf gegen HIV
- Virologen bringen HI-Virus zum Leuchten

Rubrik Politik:

- Aids-Kampagne: Viacom sieht Erfolge

Termin - Auswahl

Informationsmöglichkeiten zu diesen Terminen sowie eine umfassende Terminübersicht finden Sie auf www.hivlife.de (Rubrik => Service => Termine).

1st European Consensus Conference on the Treatment of Chronic Hepatitis B and C in HIV Co-infected Patients
Fachkongress
01.03.2005-02.03.2005, Paris
<http://www.coinfectionecc.org/>

19th National Conference on Chronic Disease Prevention and Control
Health Disparities: Progress, Challenges, and Opportunities
01.-03.03.2005
Atlanta, Georgia
www.cdc.gov/nccdphp/conference

AHS-Brunch der Aidshilfe Stuttgart
05. März 2005, 11 bis 14h
Jeden ersten Sonntag des Monats in den Räumen der Aidshilfe Stuttgart.
www.aidshilfe-stuttgart.de

Rechtliche Aspekte im Umgang mit AIDS
So. 06.03.2005 – Mi. 09.03.2005
So. 18.00 Uhr bis Mi. 15.30 Uhr,
Waldschlösschen Reinhausen bei Göttingen
Referent/Referentinnen: Monika Henne, Elke Kreis, Andreas Neumann
39,- EUR (DAH)
VA-Nr. 5167 · BU
www.waldschloesschen.org

8. Kongress für Infektionskrankheiten und Tropenmedizin, Hamburg, Germany
10. – 13.03.2005
email: info@coccs.de

Gesundheitstrainer-Ausbildung VI
So. 13.03.2005 – Fr. 18.03.2005
So. 18.00 Uhr bis Fr. 14.30 Uhr,
Waldschlösschen Reinhausen bei Göttingen
Referenten/Referentin: Bernd Vielhaber, Wolfgang Vorhagen, Pia Mertens
750,- EUR für die Gesamtausbildung.
Reisekosten werden erstattet.
VA-Nr. 5045 · BU
www.waldschloesschen.org

Medical Practice for the 21st Century: Enhancing Quality Care and Health Literacy
31.03.-03.04.2005
Los Angeles, CA
<http://www.nhmamd.org>

Impressum & Kleingedrucktes

HIV Nachrichten

Gegründet von Ulrich Würdemann Im Internet exklusiv auf Internet <http://www.HIVlife.de>
Herausgeber: Anhamm Neue Medien, Dyroffstr. 12, 53113 Bonn

Tel. 0228-9768044 Fax 0228-9768048 Email Redaktion@hivlife.de
Redaktion: Ulrike Anhamm

Geschützte Warennamen (Warenzeichen) sind nicht in jedem Fall besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt. Die Beschreibung einzelner Therapieformen bedeutet nicht, dass diese von HIV Nachrichten oder dem Herausgeber für die Anwendung empfohlen werden. Medizin ist im ständigen Wandel, gerade auch bei HIV. Alle hier erwähnten Behandlungsverfahren und Medikamente sollten nur unter ärztlicher Aufsicht angewendet werden. Der Leser ist - auch wegen der Möglichkeit des Irrtums in der Publikation - aufgefordert, sich anhand anderer Quellen (auch Beipackzettel) zu informieren und insbesondere seinen Arzt zu konsultieren. Dies gilt insbes. bei neu auf den Markt gebrachten oder selten verwendeten Präparaten. Jede Dosierung und Applikation erfolgt auf eigene Gefahr des Benutzers. Namentlich gekennzeichnete Artikel verantwortet der entsprechende Autor. Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Abdruck einzelner Beiträge nur mit unserer Genehmigung und Quellenangabe. Belegexemplar erbeten.